



Ein Ehrenamt, so bunt wie das Leben

Rüdiger Baumann ist Sterbebegleiter und möchte keinen Tag im Hospiz missen. Begegnungen mit Gästen und Angehörigen bereichern sein Leben und erfüllen ihn mit Dankbarkeit.

Eigentlich habe ich keine Probleme, auf Menschen zuzugehen, aber an meinem ersten Arbeitstag war ich schon etwas nervös", erinnert sich Rüdiger Baumann. „Ich habe an die Zimmertür eines Gastes geklopft und wusste nicht, was auf mich zukommt, wenn ich den Raum betrete und mich vorstelle. Das ist eine Situation, auf die man sich nicht vorbereiten kann.“

Inzwischen arbeitet Baumann seit über einem halben Jahr im Christlichen Hospiz Soest und hat das Leben in all seinen Facetten kennengelernt: Freundschaft, Nähe und Lebensfreude – aber auch Schmerz, Sprachlosigkeit und tiefe Trauer. Noch immer weiß er nicht, was ihn

» Ich habe einen Gast kennengelernt, mit dem ich mich freundschaftlich tief verbunden gefühlt habe. «

erwartet, wenn er donnerstags zum ehrenamtlichen Hospizdienst tritt. Das ist auch gut so, findet er: „Wenn ich keine Erwartungen habe, entsteht Raum für die Bedürfnisse der Gäste.“ Manche freuen sich über Gesellschaft, andere wollen lieber allein sein. „Es geht hier nicht um mich, sondern nur um den Gast“, sagt er.

Ganz nah am Menschen

Im Frühjahr 2020 entschied sich der

67-Jährige, Sterbebegleiter zu werden.

„Als Rentner wollte ich in meiner Freizeit etwas Sinnvolles tun. Ich

habe lange überlegt, welches Ehrenamt zu mir passen könnte. Eine Tätig-
keit im Hospiz stand für mich lange an letzter Stelle. Ich war mir ziemlich
sicher, dass ich das emotional nicht
würde verdauen können“, sagt er.

Doch dann sah er eine Fernsehdoku-
mentation über Hospizarbeit und

stellte fest: „Das hier ist ganz nah am
Menschen und hat nichts Erschreckendes an sich.“ Als nach Corona-
bedingter Pause erstmals wieder

Kurse für angehende Sterbebegleiter stattfanden, meldete Baumann

sich an. Die Ausbildung bei Ursula

Elisa Witteler (ab S. 14) war für ihn

ein „Ermutigungskurs“, in dem er

Vertrauen in seine Fähigkeiten ge-
wann. „Es war die richtige Entschei-
dung“, weiß er heute.

Als Ehrenamtlicher liest Rüdiger Baumann den Gästen etwas vor, geht mit ihnen spazieren und bringt ihnen Kaffee oder Tee ans Bett. Oft hört er aber einfach nur zu, denn viele Gäste haben ein großes Bedürfnis, von sich zu erzählen. „Eine Frau hat während gemeinsamer Spaziergänge ihr ganzes Leben Revue passieren lassen. Wir haben ganz viel geredet: über ihre Jugend, ihre Zeit im Internat, ihre Ehe, ihre adoptierten Kinder, ihre Reisen, aber auch über mein Leben und meine Reisen.“

Gemeinsam schweigen

Vielen Gästen fällt es leichter, einer außenstehenden Person von Erlebnissen und Gedanken zu berichten, als sich mit Angehörigen oder Freunden auszutauschen. Sie kennen sich oft bereits viele Jahre – und manchmal schon das ganze Leben lang. Es gelingt dann häufig nicht, unvoreingenommen zuzuhören. „Und viele kennen die Geschichten ja auch schon“, sagt Baumann.

Es sind häufig die kleinen Gesten und Hilfen, die Erleichterung bringen. Eine Hand zu halten oder einfach nur gemeinsam zu schweigen vermittelt: Du bist nicht allein.

Die Präsenz des Todes lässt Menschen zusammenwachsen – wenn auch oft nur für kurze Zeit. Die meis-



ten Gäste sind nur einige Tage oder Wochen im Hospiz, bevor sie sterben. Das macht Begegnungen aber nicht weniger wertvoll. „Ich habe einen Gast kennengelernt, mit dem ich mich freundschaftlich tief verbunden gefühlt habe“, sagt Rüdiger Baumann. „Lothar war etwa so alt wie ich und hat mich ein wenig auf die Probe gestellt, als wir uns zum ersten Mal begegnet sind.“

Abschied im Kreis der Familie

Nachdem Baumann sein Vertrauen gewonnen hatte, entwickelte sich eine ganz besondere Beziehung. „Lothar erzählte mir von seiner Familie, auf die er unendlich stolz war, und von den gemeinsamen Reisen mit seiner Frau und seinen Töchtern.“ Als Lothar körperlich und geistig immer mehr abbaute und schließlich starb, erlebte Baumann zum ersten Mal ganz bewusst, wie nahe sich Leben und Tod sind. „Eine unglaublich schwere, aber auch ganz wichtige Erfahrung.“ Gemeinsam mit Lothars Familie nahm Baumann von seinem Freund Abschied, einen Abend bevor dieser verstarb.



Die Erlebnisse im Hospiz sind so bunt wie das Leben selbst. Die meisten Gäste haben ein gutes Verhältnis zu ihren Angehörigen und Freunden, bei anderen ist es kompliziert. Einige bekommen in ihren letzten Lebenstagen keinen Besuch, weil die Familie zu weit weg lebt. „Es kommt auch vor, dass Gäste von den Menschen, die Teil des bisherigen Lebens waren, am Ende allein gelassen werden“, sagt Rüdiger Baumann. Er und die anderen Mitarbeitenden haben Zeit für alle Menschen – „vorausgesetzt, diese wünschen eine Sterbegleitung“.

Alle Gäste, mit denen Baumann während seiner ehrenamtlichen Tätigkeit ins Gespräch kam, waren jedenfalls froh, dass sie ihre letzten Tage im Hospiz verbringen konnten. „Die meisten sind unglaublich dankbar, wenn sie aus dem Krankenhaus ins Hospiz kommen“, sagt Baumann. Die professionell geschulten Mitarbeitenden gestalten mit großer menschlicher Nähe Leben und Sterben der Gäste würdevoll und liebevoll. „Etwas dazu beitragen zu können, macht glücklich“, so Baumann.

Die Begegnungen im Hospiz beschäftigen ihn oft noch lange. „Ich

muss noch lernen, den Tod nicht mit nach Hause zu nehmen“, sagt er. Ein- fach ist das nicht.

Austausch ist wichtig

Doch der Kontakt zu anderen beim monatlichen Ehrenamtstreffen hilft, genau wie der Austausch mit Einrichtungsleitung Angelika Köster, ihrer Stellvertreterin Anja Herwig und Ehrenamtskoordinatorin Martina Kaupen (ab S. 10). „Ich bekomme hier großartige Unterstützung“, sagt Rüdiger Baumann.

Sein schönstes Erlebnis: zu sehen, wie die Frau eines Gastes beim Sommerfest für einige Stunden von ihrer Trauer loslassen konnte und mit anderen Angehörigen und Mitarbeitern herhaft lachte und tanzte. Die über 70-Jährige hatte sich aus Sorge um ihren Mann emotional aufgerieben, war Tag und Nacht bei ihm gewesen. „Sie so befreit zu sehen, war wunderschön.“ Baumann will keinen Tag als Ehrenamtlicher missen. „Hier lerne ich zu begreifen, wie wertvoll das Leben ist.“ ●

